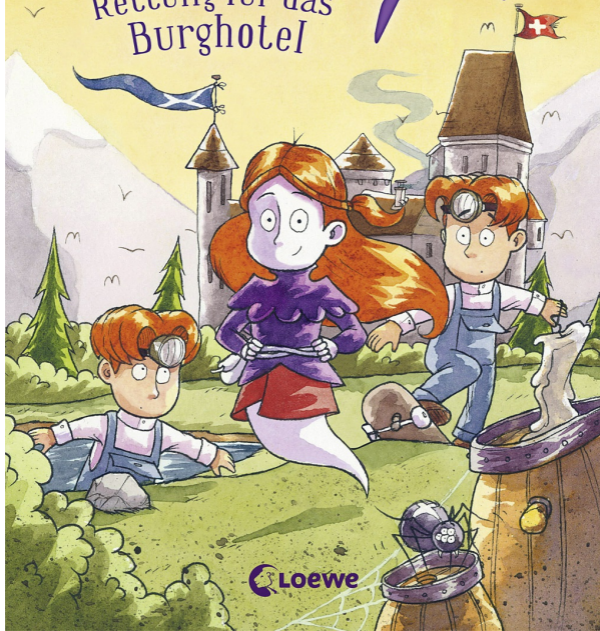


Christina Foshag

5 Sterne Spuk

Rettung für das
Burghotel



Loewe

Kreis herum. »Ähm ja, also was ich euch eigentlich mitteilen wollte, ich mache mir ernsthafte Sorgen um die Zukunft unserer Nichte.«

»Sorgen?« Melinda klapperte mit dem Visier der Ritterrüstung. »Solange mich keiner in ein Gespensterinternat stecken will, braucht sich hier niemand überhaupt irgendwelche Sorgen um mich zu machen.«

»Komtess Melinda, würdest du bitte deinen Onkel ausreden lassen!« Tante Gretas Tonfall duldete keine Widerworte. Albert räusperte sich umständlich und fuhr fort: »Ja, ähm, was ich damit sagen wollte, also in diesem Schloss kann Melinda nicht ordentlich spuken lernen. Und das liegt einzig und allein an seinem jetzigen Bewohner. Die MacStaubers waren schon immer Schurken,

aber dass ihr letzter Nachfahre überhaupt keine Furcht vor Gespenstern kennt, das ist einfach ... einfach respektlos. Genau, das ist es.« Aufgeregt zupfte er sich am Bart. »Nicht einmal die einfachsten Grundformen des Spukens kann man hier ordnungsgemäß ausüben. Und selbst unsere hoch aufwendigen, gespenstisch genialen Einfälle werden ignoriert. Kein Angstschweiß, keine schlotternden Knie, keine spitzen Schreie – es ist unerträglich.« Er seufzte bekümmert. »Wie soll aus Melinda hier jemals ein standesgemäßes Gruselgespenst werden?«

»Gruselgespenst? *Phh*, altmodischer Geisterkram! Ich würde viel lieber Filmstar werden.« Melinda zischte ihren Onkel zornig an: »Und du, du willst mir das Gespensterinternat aufschwätzen. Aber nicht

mit mir. Nicht mit Melinda MacGoldshoe!«

Gräfin Greta nickte zustimmend: »Da muss ich Melinda recht geben. Ein Spukinternat kommt überhaupt nicht infrage. Sie ist meine einzige Nichte, und da werde ich sie auf gar keinen Fall alleine zu Fremden schicken.«

»Nun dann, wenn ihr es nicht anders haben wollt, dann hilft nur eins«, sagte Albert bestimmt. »Ihr beide müsst unser schottisches Schloss eine Zeit lang verlassen und für ein, zwei Jahrhunderte in die Schweiz gehen.«

Gräfin Greta und Melinda sahen ihn überrascht an. »Mein lieber Bruder, darf ich dich daran erinnern, dass ein Gespenst nur in seinem eigenen Schloss oder bei seinen Verwandten spuken kann? Was sollen wir also in der Schweiz?«

»Ganz einfach«, erklärte Graf Albert. »Ihr gespenstert bei unseren Nachfahren.« Er senkte die Stimme und erzählte: »Damals, in dieser unheilvollen Nacht, als der MacStauber-Clan unser Schloss überfallen hat und seit der wir als Gespenster herumspuken müssen, konnte sich einer meiner Cousins retten. Er ist so weit geflüchtet, wie es nur irgend ging, um sich vor den MacStaubers in Sicherheit zu bringen. Schließlich erreichte er ein kleines Land. Man nennt es die Schweiz. Und dort, in den Schweizer Bergen, hat er eine Burg errichtet.«

»Toll. Und was hat das jetzt mit uns zu tun?«, warf Melinda ein. Sie hatte sich mittlerweile neben ihrer Tante auf einem der Ritterstühle niedergelassen und malte

gelangweilt Muster in die Staubschicht des Eichentisches. »Staub, staubiger, MacStauber!«, kicherte sie.

»Ha! Noch ein Grund, der für die Schweizreise spricht.« Graf Albert lachte hämisch. »Die Burg unseres Nachfahren ist nämlich bestimmt staubfrei bis in den hintersten Winkel. Den Schweizern sagt man nach, sie seien außerordentlich ordentlich.« Er rieb sich zufrieden die Hände. »Wenn ihr da ein bisschen Gespensterunordnung und Spukdurcheinander hineinbringt, wird sich unser Nachfahre herrlich aufregen und vor Ärger keine Töne mehr aus seinem Dudelsack hervorbringen.«